

Internationale Konfliktforschung I

Tutorat Wo4_10.10.2012

Kriege im Zeitalter des Nationalismus



Plan

- Rückblick
 - Souveränität
 - Prüfungsaufgabe
- Literaturbesprechung
 - Diskussion

Souveränität

1

- Jean Bodin (1529-1596)
 - Die Souveränität ist unteilbar → sie kann nur absolut wahrgenommen werden
 - Geteilte Macht fördert Konflikte/Kriege
 - Der Monarch muss sich an göttliche/natürlich Gesetze halten
- Thomas Hobbes (1588-1679)
 - Beziehung der Menschen mit ihrem Souverän/Monarch
 - Herrschaftsvertrag
 - Das Individuum gibt seinen Teil unwiederbringlich an den Monarchen ab.
 - Der Monarch gewährleistet im Gegenzug Schutz und Frieden im Land.
 - Voraussetzung für das friedliche Zusammenleben der Menschen
- Hugo Grotius (1583-1645)
 - Begründer des Völkerrechts
 - Souveränität bringt ein Rechtsverhältnis
 - Gegenseitigkeit und Äquivalenz

Souveränität

2

- 1648: Beendigung des Dreissigjährigen Krieges mit den Friedensschlüssen von Münster und Osnabrück
- Westfälische Friedensordnung verankert erstmals das Souveränitätsprinzip:
 - Klare Grenzen
 - Internes Gewaltmonopol: nur der Souverän ist berechtigt, staatliche (Macht-)Interessen mit Gewalt zu verfolgen
 - Externe Unabhängigkeit

Prüfungsvorbereitung

- Welche der folgenden Antworten gehört nicht zu den traditionellen Tätigkeitsfeldern des Staates nach Charles Tilly?
 - Staatenbildung
 - Eintreibung von Ressourcen
 - Kriegsführung
 - Schutz
 - Waffenentwicklung

CARL VON CLAUSEWITZ [1831] (1980)

Von der Grösse des kriegerischen Zweckes und der Anstrengung

Carl von Clausewitz

- *1780 - † 1831
- Erlebt sozialen Abstieg des Vaters vom Adelsstand in das Bürgertum
- Als junger Offizier erlebt Clausewitz die Spannung zwischen einer revolutionär-patriotischen Gesinnung (Frankreich) und der preussischen Söldnerarmee
- Erlebt den schnellen preussischen Zusammenbruch
- Durch die Analyse der Ursachen wird Clausewitz zum Reformier
 - Einführung der allg. Wehrpflicht in Preussen «von oben»



Etzersdorfer, I. (2007). *Krieg - Eine Einführung in die Theorien bewaffneter Konflikte*. Wien: Böhlau. S. 211-223

Clausewitzsche Kriegsdefinition

- «Der Krieg ist [die] Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln.» (1832)
 - Krieg ist nicht Selbstzweck, aber ein Instrument, ein ernstes Mittel zur Verfolgung eines ernstes politischen Zweckes
 - Aussage über die **Natur** oder das **Wesen** des Krieges
 - Krieg ist eine Fortführung politischer Auseinandersetzung
 - Das Thema der Auseinandersetzung ist relevant!

Diskussion

- Konzentrieren wir uns auf die einleitenden Seiten. Welche Faktoren sind für das Mass der Kriegsanstrengung entscheidend? Welche empirischen Beispiele werden dafür geliefert?

Zentrale These

- Die Natur des Krieges bzw. die einzusetzenden Mittel im Krieg sind abhängig von folgenden Faktoren:
 - Grösse der politischen Forderungen (Ziel und Zweck)
 - Lage und Verhältnisse der Staaten
 - Willensstärke, der Charakter, die Fähigkeiten der Regierungen
- Krieg ist abhängig von seinem Kontext
 - «[J]ede Zeit hat ihre eigenen Kriege, ihre eigenen beschränkenden Bedingungen, ihre eigene Befangenheit.» S. 973

Diskussion

- Clausewitz beschreibt, wie die Französische Revolution die Wahl der kriegerischen Anstrengungen zuerst für Frankreich, und dann für alle anderen europäischen Staaten verändert hat.
- Analysieren Sie das kriegerische Verhalten Frankreichs (Napoleons I) nach der franz. Revolution. Welche Veränderungen können wir beobachten? Stellen Sie einen Vergleich an.

Vergleich

Vorher	Nachher
Krieg ist beschränkt, zusammengeschrumpft	Krieg ist enthegt, grenzenlos
Krieg als ferne Realität - War zu übersehen, musste eigene Lebenswelt nicht unbedingt berühren	Krieg als nahe Realität
Man ging behutsam vor	Man legte alle Gewalt in die Waagschale
Ziel war es, die gegnerische Regierung zu treffen - Unnütze Rohheit nicht angebracht	Ziel war die Niederwerfung des Gegners
Kriegsziel widerspiegelte die Interessen des Souveräns	Kriegsziel widerspiegelte die Interessen der Völker

Fazit

- *«Hiernach müssen wir sagen, dass das Ziel, welches sich der Kriegsunternehmer setzt, die Mittel welche er aufbietet, sich nach den ganz individuellen Zügen seiner Lage richten, dass sie aber eben den Charakter der Zeit und der allgemeinen Verhältnisse an sich tragen werden, endlich, dass sie den **allgemeinen Folgerungen, welche aus der Natur des Krieges gezogen werden müssen, unterworfen bleiben.**» S. 974*